

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

No 61.

Dienstag, den 2. März.

1841.

Ueber Mahlmann's Herodes vor Betlehem und dessen  
Aufführung.

(Eingesendet.)

Was hervorstechendes Merkzeichen der gegenwärtigen Cultur unserer Stadt ist, gehört wohl auch, meine ich, in das Tageblatt, und wer nicht der Meinung ist, der bedenke, daß von Mahlmann die Rede ist, von ihm, auf den Leipzig mit Recht immer stolz war, als auf einen seiner ausgezeichnetsten Bürger, und daß solche in Erinnerung zu bringen und zu vertreten von jeher eine ehrenwerthe echt patriotische Thätigkeit dieses städtischen Blattes gewesen ist.

Es ist etwas leidig Altes, daß ein Dichter nicht verstanden wird, und doppelt niederschlagend ist es bei dem Theaterdichter; denn die Berhöhnung ist dann nimmer weit. Man hat es bei der neulichen Vorstellung des Mahlmann'schen Herodes von Neuem erfahren. Unser Mahlmann hat in diesem köstlichen Satyrspiele ein krankhaftes Stückchen deutscher Bildung aufgedeckt und somit uns Gelegenheit gegeben zur Selbsterkenntnis und zur Reinigung unserer verbildeten und verführten Gemüther, er hat uns sinnlich und deutlich auf den verderblichen Einfluß jenes wohl talentvollen aber sein Talent mißbrauchenden und alles tieferen sittlichen Gehaltes baaren Poeten aufmerksam gemacht, der ebendem fast im Alleinbesitz der deutschen Bühne durch seinen schändlichen Witz zur Verflachung der Geister, durch sein weichliches halbwoollüstiges Tugendgewimmer zur Verwirrung der Gemüther, durch seine niedrige Lebensanschauung und unpatriotisches Herz zur Verführung des Volkes bedrohlich hinwirkte; und dadurch hat Mahlmann in Wahrheit Anspruch auf die Dankbarkeit der gesammten deutschen Nation. Es sind zwar größere kritische Helden gegen Kogebue aufgestanden; aber keiner gewiß hat es dem Volke so gesagt. — Und wie reich ist die Parodie! Abgesehen davon, wie trefflich und wahr die ärmlichen Mittel vor die Augen gestellt sind, womit Kogebue in den Hussiten rührte, und zwar eigentlich nur durch Entblößung, durch das Abziehen der bunten Phrasenlappen, die um die Puppen in den Hussiten herumhängen — wie vernichtet nicht das Stück im Allgemeinen den ganzen Dichter. Jenes jüdische Ehepaar, sie die empfindsame Phrasen- und thränenreiche, er der im Herzen stockgemeine, plattwizige, sind sie nicht der leibhafte Kogebue selbst nach seinen beiden gleich widrigen Hauptseiten? und die zahlreiche ungezogene Nachkommenschaft, die Puppen-

haftigkeit der Charaktere, die Herbeischleppung des Ungehörigsten zum Effecte, die allezeit fertigen Rühreffecte, und endlich die directen, so tief treffenden Witzpfeile gegen einzelne Kogebuesche Producte — von allen Seiten wird er angepackt! Wahrlich durch dieses Satyrspiel hat Mahlmann mit glorreicher und mit ehrlicher, sündloser Waffe gesiegt\*)! — Und wird diese, man darf wohl sagen, gute That nicht erkannt? Berhöhnt ist er worden von einem großen Theile unserer sich so gebildet wahnenden Mitbürger. — Man höre, wie das gekommen ist und so kommen mußte. Erstlich giebt es noch viel schwächliche Menschen, denen von Natur alles Burleske an und für sich widersteht, weil nun einmal (wie Börne sagt) der Deutsche eine ernsthafte Bestie ist, die keinen Spas versteht; sodann giebt es andere sogenannte Gebildete, die alle Parodie für etwas Wohlfeiles, Erzplattes halten und von Satyre nie etwas ahnen, vielleicht weil sie selbst zu sehr Satyre sind; ferner giebt es Modenarren, die aus Mode ins Theater gehen, und die nie etwas anspricht, was, wie sie meinen, veraltet ist; endlich aber haben wir auch noch viele unter uns, die da zart sind, und innig und sich gemüthvoller wissen als die gemeine Menge, in deren Herzen Edelmuth noch lebt, welche von höheren Gesinnungen noch ergriffen werden, und welchen die theuren Thränen, die bei dem Sterbezuge der Raumburgischen Kleinen ihren Augen unwiderstehlich entquollen, das schönste, sicherste und tröstlichste Bewußtsein geben, daß sie doch noch ein Herz für die Tugend haben, daß sie doch bei Weitem moralisch besser sind als der stumpfsinnige ungerührte Pöbel — o liebenswürdige, vortreffliche Menschen! — Wir haben folgende Aeußerungen theils außer dem Theater, theils im Parterre bei der Aufführung des Herodes gehört: „Gott soll mich bewahren ins Theater zu gehen; ich werde mich hüten und mir den herrlichen Eindruck von den Hussiten zerstören mit einer so lumpigen Parodie!“ — „Ja, wenn nur ein Funken Witz darin wäre, es ist ja aber total unsinnig das Ding!“ — „D, mein Gott, sonst mag das Stück recht gut gewesen sein; aber — jetzt!“ — „Ich begreife aber wirklich nicht, wie man dem Publicum so etwas bieten kann in einer Stadt, wo der

\*) Hören wir als Autorität den großen Richter: „In einigen neuern Werken, z. B. den Burlesken von Bode, noch höher aber im Herodes vor Betlehem schimmert in diesen niederkeigenden Reichen der Poesie ein höheres Licht, der Sinn für das Allgemeine.“ (Jean Paul Vorschule S. 41.)

Zusammenfluß alles Handels ist\*)!" bemerkte ein gepuhter Priester des Merkur. — „Laßt uns nur am Schlusse recht einstimmig pfeifen!“, versetzten einige seiner Collegen. Und sie haben gepfeifen! — Also handelte Leipzig, gehüllt in die Größe seines Jahrhunderts!

Da sprachen die Weisen der Zeit: „Ach guter Mahlmann! Dein Thun war eitel und nur für den Tag, und Dein Ruhm war ein hinfälliger. Du warst zwar gesund; aber nun ist die ganze Welt krank. Wenn aber die ganze Welt krank ist und weiß es, ist es denn da nicht so gut, als wenn Alles gesund wäre. O Mahlmann, Dir fehlte der Geist des Propheten!“ —

Aber ich kann mir nun einmal nicht helfen, ich muß bei meiner gesunden (oder, wenn ihr wollt, franken) Natur verbleiben; ich kann mich nicht enthalten, ganz pedantisch euch zuzurufen: Werdet gesund, um Gottes Willen, werdet gesund! — Ihr wollt gebildet sein, ihr? die ihr nur und bloß allein von der Mode etwas wißt. Wenn ihr schweigt, wäret ihr zu dulden, aber mit einer wahrhaft unbegreiflichen Unverschämtheit sprecht ihr da, wo der Gescheidte noch bescheiden bei sich überlegt und maßt euch über Dichterwerke Urtheile an, die euch allein zu den komischsten Personagen von der Welt machen könnten. Ihr wollt gebildet sein und haltet euch für nicht unwürdige Mitglieder einer feingebildeten Stadt, und scheint doch an das Mustervolk ästhetischer Cultur, an die Athener nicht zu denken, bei denen der ungezogene Liebling der Grazien Aristophanes in einem seiner besten Satyrspiele: den Fröschen, die Tragödiendichter Aeschylus und Euripides (die doch ein klein wenig mehr waren als Kogebue) verlachte, unter andern in einer höchst komischen Scene den Werth ihrer Verse auf der Waage abwägen ließ und — ganz Athen herzlich mitlachen machte. Betrachtet doch wie ihr euch ausnehmt gegen die Athener! — Ihr wollt gebildet sein und macht in euern Herzen und Geistern den Glittertand zur Natur, die Empfinderei zum Gefühl, die Lüge zur Wahrheit und die Wahrheit zur Lüge. Ihr wollt endlich wohl eigentlich nicht gebildet sein, sondern ihr glaubt es vielmehr bereits zu sein in höchster Vollkommenheit; ihr könnt nicht begreifen, wie man es jetzt besser wünschen kann. Wehe aber der Zeit, wo dieser Glaube ganz allgemein würde. Natürlich würde Niemand mehr etwas zu thun für nöthig finden; dann auf einmal stände alles still — Hu, da graust mirs wie Weltuntergang! — Werdet gesund, um Gottes Willen werdet gesund! — Vielleicht sind meine Gedanken etwas zu hypochondrisch. Aber man bedenke wohl, daß ich aus Wohlwollen nur auf die Entsehrlichkeit eines Wahnsinnes aufmerksam machen wollte, zu dessen Verhütung durch Unterdrückung der allerdings schon vorhandenen Keime uns — Gott sei es gedankt, allerdings noch mancherlei Mittel zu Gebote stehen. —

Dr. L.

\*) Ref. hat aufrichtige Achtung vor dem Handelsstande. Aber bei obiger Aeußerung fiel ihm doch das Wort Montesquieu's ein: daß der Handel zwar im Allgemeinen den Staat groß und blühend, aber die Gemüthskräfte der Individuen stach und einseitig mache.

## K l e m m.

Jede Stadt hat ihre Originale. Ein solches fand sich unter obigem Namen vor ungefähr dreißig Jahren in Berlin vor. Ein vor Kurzem (im Verlagscomptoir zu Grimma) erschienenenes nicht uninteressantes Werkchen „1805—1815, Erinnerungen eines Preußen aus der Napoleonischen Zeit, von George“ giebt eine ergötzliche Schilderung von diesem großartigen Bettler, die wir zur Unterhaltung der Leser in dieses Blatt aufnehmen.

Ein alter, großer Mann, von hagerer Gestalt, einem sehr zerrütteten Gesichte, mit gepuderten Haaren und einem langen steifen Zopfe, gekleidet in einen blauen Ueberrock und Mantel, auf dem Kopfe einen dreieckigen Hut, den er in seiner letzten Lebenszeit mit einer Pelzmütze vertauschte, und steifen Reiterstiefeln an den Füßen, war dieser Klemm zugleich ein Original unter den Menschen.

Im siebenjährigen Kriege hatte er unter den Kleist'schen Freidragonern gedient, als Junker bei denselben die Schlacht von Torgau, seine erste, mitgemacht, und in dieser Schlacht die Standarte getragen, welche beim Eingange er einem alten Unterofficier abgeben mußten, der aber gleich beim Ergreifen derselben durch eine Kanonenkugel getödtet worden, worauf unser Klemm die Standarte behalten. Darauf hat er allen Streifzügen unter Kleist in Franken und den Reichsländern beigewohnt, ist nach dem siebenjährigen Kriege Ingenieursofficier geworden, hierauf zu den Invaliden nach Ottmachau gekommen, und hat auch die letzte Stellung aus Gründen — die er nie angab — verlassen, und sich demnächst viele Jahre in Berlin aufgehalten.

Dies waren die Angaben, welche er mir über sein früheres Leben machte, wobei er aber nie seiner Aeltern erwähnte. Es war mir nämlich ohne mein Zuthun gelungen, seinen Beifall zu gewinnen, und er hat mich oft stundenlang des Abends bei sich gehabt, und mich von seinen Schicksalen und Anderem unterhalten.

Dieser Mann lebte in seinen alten Tagen vom Almosen, das er sich selbst einholte. Er ging jedoch nur zu Officieren und Edelleuten, und zwar zu solchen, die ihm als wohlhabend und reich bekannt waren. Indessen trug ihm sein Gewerbe so viel ein, daß er sich ein Reitpferd hielt, welches er in den letzten Jahren seines Lebens abschaffen mußte, weil sein Körperzustand ihm das Reiten nicht mehr erlaubte.

Dieser Bettler zu Pferde begnügte sich aber nicht bloß mit dem, was ihm in Berlin zu Theil wurde, sondern er machte alle Jahre eine Reise von 3 bis 4 Monaten, wozu er eben sein Pferd hielt, welches dann auch von der Reise im glänzendsten Zustande zurück kam. Nachher mußte es sich mit so wenigem Futter begnügen, daß es einem Schemen ähnlich wurde. Der Reiter aber brachte ebenfalls von der Reise einen ziemlich gesunden Körper und ansehnliche Summen Geldes mit, die ihm seine Freunde — wie er die Gönner nannte — gegeben hatten, und mit welchen er, unter Zuhilfenahme seiner Berliner Wohlthäter, sich ein besseres Leben zu bereiten mußte, als gewiß viele seiner Gönner es führten.

Er ging ein Jahr nach Schlessien, ein Jahr nach Sachsen, ein Jahr nach Pommern, und dann fing er mit Schlessien

wieder an, welches ihm vorzugsweise lieb war, weil es ihm die reichsten Ernten gewährte. Die Secularisation der Klöster war ihm das ungerechteste, grausamste Verfahren, und er mochte guten Grund haben, es zu tadeln, weil er in den Klöstern immer Herberge auf einige Tage gefunden, und sich durch die ausgesuchten Speisen und Getränke der Pater höchlich gelobt gefunden hatte. Zwar blieben die Mönche, welche das Klosterleben beibehielten, in ihren Zellen, und Klemm besuchte sie auch dort noch, aber das frühere Wohlleben hatte aufgehört.

In Berlin begnügte er sich, des Vormittags seinen Geschäften nachzugehen, wie er es nannte; gegen 2 Uhr kam er zu Hause, aß ein ausgesuchtes Mittagsbrot, welches er gewöhnlich tadelte, dann aber, wenn es seinen ganzen Beifall fand, mit geschlossenen Augen verzehrte, um im Genuße nicht gestört zu werden. Nach dem Essen trank er ein Glas Liqueur, und unmittelbar darauf Kaffee, der immer von ausgesuchter Stärke sein mußte, weshalb er sich solchen nur selbst einholte und brannte. Auch sein Brot brachte er täglich frisch vom Hofbäcker mit, und feiner und besser kann man es nicht wünschen.

Weil seine Kost schon viele Geldausgaben erforderte, konnte er nicht mehr, wie früher, täglich Wein trinken, der in den genannten Jahren sehr theuer war. Dieß machte ihn auch sehr verdrießlich, so bald er sich daran erinnerte. Ueberhaupt war er der furchtbarste Menschenfeind, den ich je gekannt habe. Wer ihm begegnete und ins Gesicht sahe, den fragte er in schreckender Härte: was sieht man mich an? kennt man mich? und eben deshalb wurde er ein Spott der Knaben, die sich ein Vergnügen daraus machten, ihn zu ärgern. Dazu gehörte nur, daß Einer seinen Namen Klemm nannte, und der Mann war gleich wüthend; wehe aber auch dem, den er gelegentlich erwischte. Ein derber Hieb mit dem Stocke oder, wenn er ihn erreichen konnte, ein tüchtiges Haarjausen wurde dem zu Theil, der ihm in die Hände gerieth, was sich gelegentlich traf, wenn er seines Weges gegangen kam und irgend ein Knabe, ihn nicht bemerkend, unbefangen stehen blieb.

Auch war Klemm grimmig genug, um in der Nähe, wo er wohnte, die Mädchen und Frauen mit harten Schimpfworten zu verjagen, ja er hat sogar einige thätlich beleidigt, die, mit einander plaudernd, sich so leise, daß er es dennoch hören konnte, zuflüsterten: das ist Klemm! — Männern ging er aus dem Wege, wenigstens suchte er keinen Hader mit ihnen, war aber gegen den, welchen er nicht für voll ansah, sackgrob, sobald er sich beleidigt glaubte, und drohte gewöhnlich damit, daß er das Genick umdrehen wollte.

In seiner Häuslichkeit hätte Niemand in ihm den Mann gesucht, der von Almosen lebte. Er besaß Sachen von Silber wie ein Millionair, namentlich ganze Punschterrinen, Kaffeeservice, auch sogar ein silbernes Nachtgeschirre. Damit prunkte er gern, wiewohl er Niemanden bei sich sahe, und ich vielleicht viele Jahre eine Ausnahme machte.

Er rauchte gern Tabak; dieser mußte aber von der feinsten Qualität sein; dazu hielt er sich immer einen schönen Meerschäumkopf, den er mit wahrer Ehrfurcht betrachtete, und sich herzlich freute, wenn er einen veränderten Fleck daran

fand. Das Mundstück und Rohr war aber jederzeit schlecht.

Weil er Tabakrauchen für Hochgenuß hielt, gab er sich Mühe, mich rauchen zu lehren, als ich 14 Jahre alt war; jedoch machte ich schlechte Fortschritte, denn er bestand darauf, daß ich dampfen sollte, was mir zu schwer fiel.

Er hielt sich sehr schönes Porzellan, wobei er aber nicht auf moderne Formen, sondern nur auf Feinheit und Güte der Malerei sahe; daher kaufte er eine alte Tasse billig vom Erbdler, die in seinen Augen unschätzbar war, wenn Andre sie nicht umsonst hätten haben mögen.

Weinkenner war er im höchsten Grade, wußte auch genau, welche Sorten Wein vorzugsweise in den größten Handlungen preiswürdig zu haben waren, und überhaupt konnte man von ihm genau erfahren, wo jede Art von Lebensmitteln am Besten gekauft werden konnte. Seine Geschmacks- und Geruchsnerven waren undenklich fein, und was er dadurch wahrnahm, erregte Erstaunen, auch habe ich nie gefunden, daß er in dieser Hinsicht sich geirrt hätte.

Dieser Klemm war ein wissenschaftlich höchst gebildeter Mann; er verstand Alles gründlich, was der Ingenieur-Officier wissen muß, besaß eine sehr vollständige Bibliothek, worin Bauban, Belidor, Göhorn, Folard, Friedrich der Große und unendlich viele Autoren, sämtlich historischen oder kriegswissenschaftlichen Inhalts, prangten, die er alle gut studirt hatte. Ferner hatte er ein reiches Lager von Landkarten, Kupferstichen, und eine Menge Modelle zur Fortification, sämtlich sauber und unterrichtend konstruirt, auch alle Instrumente zu Vermessungen. — Außerdem sprach er lateinisch und französisch; letzteres so fertig, daß ihm selbst Franzosen darüber Schmeicheleien sagten, und er während der französischen Occupation sich sehr vortheilhaft stand, weil er als Officier aus dem siebenjährigen Kriege viele Theilnahme fand. Doch hatte ihn der Commandant Saint Hilaire einmal, als einen gefährlichen Menschen, verhaften lassen, ohne Zweifel in ihm einen Emigrirten vermuthend, und der Commandant hatte die sarkastische Güte, ihm bei seiner Entlassung ein Commisbrot aufzudringen — *pour avoir de quoi vivre* — wie er sich ausdrückte.

Dafür aber gerieth Klemm auch in grenzenlose Wuth, wenn St. Hilaire genannt ward, und er zeigte offene Freude, als dieser bei Aspern geblieben war. Ueberhaupt konnte man leicht errathen, wer ihm nicht gab, denn er wußte solchen Leuten alle denkbare Fehler anzuhängen.

Als im October 1806 der Einmarsch der Franzosen bevorstand, konnte Klemm nicht genug erniedrigende Worte finden, womit er sie beschimpfte, denn er hatte so lange von den preussischen Officieren vielen Vortheil gezogen; nachdem er aber durch seine Sprachkenntniß sich auch bei den französischen Officieren befriedigenden Eingang verschafft, wurde er der größte Apologist Napoleons und seines Systems, verwünschte die Engländer mit ihren Allirten aufs Aeusserste, und blieb bei dieser Besinnung bis zu seinem Ende.

So lange er, wie schon gesagt, noch reisen konnte, hatte er ein überflüssiges Auskommen, welches jedoch sehr geschmälert wurde, als er das Reisen einstellen mußte. Dennoch führte er seine sonst gewohnte Lebensweise fort, so lange es ging;

im letzten Jahre seines Lebens aber konnte er auch nicht mehr ausgehen, und mußte sich einschränken lernen. Dieß fiel ihm gewaltig schwer, und er hätte es vermeiden können, wenn er einen Theil seiner todten Capitalien verkauft hätte, dazu aber verstand er sich nicht; sie waren ihm zu sehr ans Herz gewachsen.

Außer, was den Gaumen betraf, war er schmutzig-geizig, seine Unterkleider und Wäsche waren abschreckend unrein, und er blieb im letzten halben Jahre seines Lebens ohne Beinkleider, weil er ihrer nicht mehr zu bedürfen glaubte. Lächerlich genug war es anzusehen, wenn er mit den Reiterstiefeln über den Flur in die Küche ging, sorgfältig den Rock zusammen hielt, die nackten Schenkel aber doch sichtbar wurden.

Einen großen Zwiespalt fand er immer mit dem Wetter; es war ihm stets zu heiß, zu kalt, zu trocken, zu naß, zu windig, zu still, und die Ausdrücke, welche er dafür gebrauchte, lassen sich gar nicht niederschreiben. Dabei war er Atheist im höchsten Grade, fürchtete sich aber entsetzlich vor dem Tode, und konnte — für einen Officier eine zweideutige Eigenschaft — kein Blut sehen, ohne der Dohnmacht nahe zu sein.

Seine Unterhaltung war aber anziehend, er sprach gut und geläufig über alte und neue politische Begebenheiten, konnte alle Operationen der kriegsführenden Armeen loben oder tadeln, und kannte die Kriegsschauplätze jederzeit genau. Der Tadel behauptete indeß gewöhnlich die Oberherrlichkeit.

Dieser seltsame Mann war verheirathet, und seine Frau mußte sich wunderlich mit ihm stellen, was sie indeß mit vieler Gewandtheit zu thun verstand. — Auch hatte sie durch das lange Zusammensein mit ihm sich einen großen Theil seiner Eigenheiten selbst zugeeignet, und wußte über viele Dinge Auskunft zu geben, die man bei einer Frau nicht vermutet.

Nie aber hat dieser Klemm mir gestanden, daß er von Almosen lebe; zuweilen gab er eine Pension als seinen Lebensunterhalt an, zuweilen behauptete er, daß seine Verwandte — reiche Leute — mit Hilfe einiger Freunde, ihn unterhielten.

Dieser sonderbare Mann starb im Jahre 1814 im hohen Alter, und sein ganzes Wesen schien mir einer Darstellung werth, die ich gewiß unterlassen hätte, wenn Nachkommen desselben vorhanden wären. Er hat aber keine hinterlassen.

### Klatschsucht.

Es ist zu verwundern, daß man die so hausirende Klatschsucht nicht in Contribution genommen und Jeden, der sie treibt, gezwungen hat, einen Hausirschein zu lösen. Es müßte diese Steuer etwas ganz Erledliches abwerfen, und zugleich würde dann nicht jeder Lump sich auf das Klatschen legen können, wie es jetzt geschieht, es würden gewisse Qualifikationen dazu erforderlich und eine Prüfung zuvor abzulegen sein. Bei dieser könnte man den Candidaten etwa folgende Aufgabe stellen:

Die Ehre des Nächsten abzuschneiden, ohne daß derselbe merke, daß ihm auch nur ein Haar dabei gekrümmt werde.

Die Klatschsucht-Lonsur, oder die Kunst, an einem Menschen kein gutes Haar zu lassen.

Die Klatschsucht-Gas-Beleuchtung, durch welche man den Unbescholtensten in ein schlechtes Licht setzt.

Die Farbenlehre der Klatschsucht, wie man die Ehre eines Menschen so anschwärzt, daß ihm ganz grün und gelb deshalb vor Augen wird und er froh ist, wenn er mit einem blauen Auge davon kommt.

Die Lehre von der Klatschsucht-Mikroskopie, oder wie man die Vorzüge Anderer beliebig verkleinert; daran schließt

sich die Escamotirkunst, welche den Werth Anderer gänzlich verschwinden läßt.

Die Handhabung des Klatschsucht-Blasebalgs, um jede Kleinigkeit furchtbar aufzublasen und recht vielen Wind nach allen Seiten hin zu machen.

Nachdem nun die Candidaten und Candidatinnen mehr oder minder glänzend in dieser Prüfung bestehen, müßten ihnen verschiedene Grade beigelegt werden, wie: harmlose Schwägerin, erster Grad, Ohrenzischler, zweiter Grad, hausirendes Großmaul, dritter Grad, plappernde Klappermühle, vierter Grad, giftige Blindschleiche, fünfter Grad, herabschneidender Henkerknecht, sechster Grad.

Zur Ehre des weiblichen Geschlechts muß ich hier bemerken, daß wohl keine unter ihnen je die Reife des fünften, viel weniger des sechsten Grades erreichen dürfte.

Den verschiedenen Graden verleihe man dann ihre besondern Abzeichen. Ich schlage dafür vor: für die harmlose Schwägerin eine Kinderklapper, dem Ohrenzischler eine Bremse ins Ohr gesetzt, dem hausirenden Großmaul einen Balken zwischen die beiden Reihen Zähne aufgerichtet, um diese von einander zu halten, der plappernden Klappermühle ein Paar Castagnetten an jedem Finger, der giftigen Blindschleiche ein Paar Harpunen in die Weichen eingebohrt, und dem herabschneidenden Henkerknecht Galgen und Rad.

Die neue Zeit macht gewaltige Rückschritte in den Kastengeist und vieles Gute wird dadurch gehemmt. Dürfte aber die Klatsch- und Verleumdungssucht nach meinem Vorschlage so eingekastelt werden, und müßten ihre Anhänger die Abzeichen ihres Ranges stets zur Schau tragen, vieles Gute würde frei, und allen Guten freier zu Muthe werden. (Aus dem Dampfboot v. J. Laßker.)

### Impromptu\*).

Du bist gewiß auf Werbung hier,  
Du allerliebster Officier?  
Denn allen Männern, schau ringsum,  
Den wird es schwach um's Herz herum;  
O schöner Officier!

Wär ich ein König, allzumal  
Wärst Du en Chef mein General;  
Doch nicht für Heer und Heldenthat;  
Ich blieb Dein einziger Soldat,  
O schöner General!

Doch schau', Dein Chef blickt grimmiglich!  
Den jungen Degen, schwört er sich,  
Soll mir kein And'rer haben,  
Und wenn sie wie die Raben!  
etc.

O strenger Commandant!  
Den 28. Febr. 1841.

\*) auf eine junge liebenswürdige Dame, die im Costüme eines alt-französischen Officiers den Ball besuchte. (Eingefandt.)

### Einnahme

der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie  
vom 21. bis 27. Februar 1841.

Für 3952 Personen . . . . .	Thlr. 2,771 9½ Ngr.
Für Fracht, ausschl. Post und Salz- fracht und Magdeburger Antheil,	= 2,085 5 =
	Thlr. 4,856 14½ Ngr.

Redacteur: D. Bretschel.

## Börse in Leipzig, am 1. März 1841. Course im 14 Thaler - Fusse.

		Angeb.	Ges.			Angeb.	Ges.			Angeb.	Ges.	
Amsterdam pr. 250 Ct. fl.	k. S.	—	138½	And. ausl. Ld'or à 5. f nach gering.	—	—	—	K. Sächs. Landrentenbriefe	—	—	—	
	2 Mt.	—	137½	Ausmünzungs - Fusse auf 100	—	7½*)	—	à 3½ i. 20 fl. F. } v. 1000 u. 500 f	—	—	—	
Augsburg pr. 150 Ct. fl.	k. S.	—	101½	Holl. Duc. à 3 f . . . . . do.	—	4½	—	angemeldet } kleinere . . . . .	—	—	—	
	2 Mt.	—	—	Kaiserl. do. do. . . . . do.	—	4½	—	K. Pr. St.-Cr.-Cassen-Scheine	—	—	—	
Berlin pr. 100 f Pr. Crt.	k. S.	—	99½	Bresl. do. do. = à 65½ As = do.	—	4½	—	à 3 im 20 fl. F. } v. 1000 u. 500 =	—	96½	—	
	2 Mt.	—	—	Passir do. do. = à 65 As = do.	—	4½	—	kleinere . . . . .	—	—	—	
Bremen pr. 100 f Lad'or	k. S.	—	107½	Conv.-Species u. Gulden = do.	—	2½	—	Leipziger Stadt Obligationen	—	—	—	
à 5 f . . . . .	2 Mt.	—	—	idem 10 u. 20 Kr. . . . . do.	—	2½	—	à 3 im 20 fl. F. } v. 1000 u. 500 =	—	102	—	
Breslau pr. 100 f - Pr. Crt.	k. S.	—	99½	Gold pr. Mark fein Cölln. . . . .	—	—	—	kleinere . . . . .	—	—	—	
	2 Mt.	—	—	Silber = do. do. . . . .	—	—	—	Lpz.-Ddn. Eisenb.-P.-Obl. à 3½	—	—	—	
Frankf.a.M.pr.100 f W.G.	k. S.	—	101½	<b>Staatspapiere, Actien</b>				—	—	—	—	—
	2 Mt.	—	—	<b>etc., excl. Zins.</b>				—	—	—	—	—
Hamburg pr. 300 Mk. Bco.	k. S.	—	150	K. S. St.-Cred.-Cassen-Scheine	—	—	—	im 14 f F. . . . . pr. 100	103½	—	—	
	2 Mt.	—	149	à 3 im 20 fl. F. } v. 1000 u. 500 f	—	—	—	pr. 100	—	103½	—	
London pr. 1 l Sterl. . . . .	2 Mt.	—	—	unangemeldet } kleinere . . . . .	—	—	—	K.K. Oest. Met. à 5 pr. 150 fl. Cv.	—	107½	—	
	3 Mt.	—	6. 18½	à 3 im 20 fl. F. } v. 1000 u. 500 =	—	—	—	do. do. à 4½ = do. do.	100½	—	—	
Paris pr. 300 Franca . . . . .	k. S.	79½	—	angemeldet } kleinere . . . . .	—	—	—	do. do. à 3½ = do. do.	80½	—	—	
	2 Mt.	—	78½	à 3 im 14 f F. } v. 1000 u. 500 =	—	—	—	Wien. Bank-Act. o. D. pr. Stck. in f	1110	—	—	
	3 Mt.	—	78½	kleinere . . . . .	—	—	—	Leipziger do. im 14 f F. à f 250.	—	—	—	
Wien pr. 150 fl. Conv. 20 Kr.	k. S.	—	101½	K. S. Camm.-Cr.-C.-Scheine	—	100½	—	pr. 100	—	107½	—	
	2 Mt.	—	—	à 2 im 20 fl. F. v. 500, 200 u. 50 =	—	—	—	à f 100 . . . . . pr. 100	—	99½	—	
	3 Mt.	—	100½	K. Sächs. Landrentenbriefe	—	—	—	Magdeb.-Lpz. Eisenb.-Act. incl.	—	—	—	
Augustd'or à 5 f à ½ Mk. Br. u.	—	—	—	à 3½ i. 20 fl. F. } v. 1000 u. 500 =	—	103½	—	Div.-Sch. v. 1841 do. pr. 100.	—	113½	—	
à 21 K. 8 G. . . . . auf 100	—	—	—	unangemeldet } kleinere . . . . .	—	—	—	NB. Die Zinsen der Oestr. Staats-	—	—	—	
Pr. Frdrchad'or à 5 f idem = do.	—	—	—	*) Beträgt pr. Stück 5 Thlr. 10 Ngr. 8 Pf				—	—	—	—	

### Actien = Einzahlungs = Termine der nächsten Folgezeit.

(Vergl. S. 221 d. Bl., wo \*\*\* statt 319 und \* statt 320 stehen sollte.)

- 319) Bis 6. März 1841 Abends 5 Uhr, Einzahl. X. mit 2 Thlr., den Zwickauer Steinkohlenbau-Verein zu Zwickau betr.  
 320) = 1. April = . . . . . Uhr, Einzahl. X. mit 420 fl. poln., die Warschau-Wiener Eisenbahn-Ges. zu Warschau betr.  
 \*\*) = 3. = . . . . . 5 Uhr, Nachlief. X. mit 2½ Thlr., den Zwickauer Steinkohlenbau-Verein zu Zwickau betr.  
 Anmerk. Gift nur denen, welche 2 Thlr. bis zum 6. März 1841 nicht einzahlten und deshalb auch die Inscriptionskosten zu tragen haben.

#### Dampfwagen: Abfahrten in Leipzig

mit Angabe der Stunden, wo Fahrbillets dazu ausgegeben werden.

(Vom 1. März 1841 an.)

<p><b>A. Auf dem Leipzig-Dresdner Bahnhofs:</b></p> <p>früh 6 Uhr Eilfuhr,          Vorm. 9 = Güterzug,          Nachm. 3 = Eilfuhr,          Abends 6½ = Güterzug,          (bis Dsch.)</p> <p>Fahrbillets-Ausgabe:          von 5 bis 6 Uhr,          = 8 = 11 =          = 1½ = 3 =          = 4 = 7 =</p> <p>(Einnehmer: Hr. Schumann.)</p>	<p><b>B. Auf dem Leipzig-Magdeburger Bahnhofs:</b></p> <p>früh 6½ Uhr Personenzug nach Magdeburg (und Dessau),          früh 6½ Uhr Pack- und Personenzug nach Halle etc.,          Nachm. 2½ Uhr ebenso wie früh 6½ Uhr.</p> <p>Fahrbillets-Ausgabe:          von 5½ bis 7 Uhr,          = 9 = 11 =          = 1 = 4 =</p> <p>(Einnehmer: Hr. Reiß.)</p>
---	---

Notwendige Subhastation. Ausgeklagter Schulden halber soll das dem Zimmermeister Johann Christfried Kraechschmar gehörige und im Jahre 1840 neu erbaute Haus sammt Arbeitsschuppen und Hofraum, auch allen Ein- und Zubehörungen allhier, ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Abgaben, zu 900 Thlr. taxirt, den 31. März 1841 an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden. Das Subhastationspatent nebst der Taxe und Consignation der Steuern und Abgaben ist in hiesiger Schenke angeschlagen.

Neufellerhausen, den 27. Januar 1841.  
 Das Freiherrlich Schwendendorfsche Patrimonialgericht das.  
 Karl Kittler, Ser. = Dir.

#### Theater der Stadt Leipzig.

Dienstag, den 2. März: Der Landwirth, Lustspiel in 4 Acten. Hierauf: Die Leibrente, Posse von Maltiz.

\* \* Heute Dienstag den 2. März, Abends 6 Uhr, im Saale des Gewandhauses Gesangsprobe zur großen Passion von Seb. Bach.

\*\* In der heutigen Sitzung des Kunst- und Gewerbe-Vereins werden die Modelle mehrerer neu construirter Oefen zur Vorlage kommen.

### Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Expeditions = Stunden

für den Biletverkauf vom 1. März bis 31. September 1841.

Früh	von 5 bis 6 Uhr
	= 8 = 11 =
Nachmittags	= 1½ = 3 = und
	= 4 = 7 =

Sonntags Nachmittags von 3 bis 6 Uhr geschlossen.

Anzeige. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1840 ist von den Herren Actionairs von heute an gratis in Empfang zu nehmen.

**Bureau der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.**

### Weinversteigerung.

Donnerstag den 4. März d. J. von Vormittags 9 Uhr an sollen auf der Reichstraße Nr. 38 allhier in einer Niederlage des Herrn Aug. Rein mehre Kisten Roth- und Weißweine, als Medoc St. Julien, Rüdeshelmer Cabinet, Hochheimer Cabinet, Chateau d'Yquem etc. in Kisten zu 25 fl., auch eine Partie feiner Jam.-Rum in Flaschen zu ganzen und halben Duzenden öffentlich durch mich versteigert werden.  
 D. Wilh. Riedel, als req. Notar.

**Auctions-Anzeige.** Nächsten funfzehnten März und darauf folgende Tage sollen in der Pfarrwohnung zu Röttha Meubles, Geräthschaften, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, eine Kutsche und dergleichen, so wie eine Bücher-Sammlung von 500 Werken, größtentheils theologische, öffentlich gegen baare Zahlung in preuß. Courant versteigert werden. Täglicher Anfang: Mittag ein Uhr.

**Anzeige.** So eben ist in der Fest'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Das Preussische Soldatenthum.

Französische Ansicht.  
Von einem Reisenden.  
12. broch. Preis 10 Ngr.

\* Wir empfehlen Jedem den Vergolder Herrn C. Eichner in der Barfußmühle als reellen, billigsten und äußerst geschickten Arbeiter.

Cäcilie } Brandt. Theodor Lange.  
Adrian } Wilhelm Storch.

**Empfehlung.** Zerbrochenes Glas- und Porzellangeschirr wird wieder fein und feuerfest gekittet: Neumarkt Nr. 27, im Hofe quervor 2 Tr., bei August Mancke.

\* Neue elegante Hauben und Negligé-Häubchen empfiehlt Sismunde Rosenlaub, Auerbachs Hof.

Ganz schwarze Tinte à Kanne 6 Gr., auch einzeln echt rothe und hellblaue bei S. Frenzel, neue Pforte Nr. 659, 2 Tr. a. Neumarkt

### Leipziger Malzbombons.

sind immer frisch zu haben bei  
Carl Bemann, Dresdner Straße Nr. 53.

**Verkauf.** Gelöschten Graufalk à Schffel 10 $\frac{1}{2}$  Ngr.  
Buchene Pfofen von 18—26 Zoll Breite } ganz trocken.  
3—6 : Stärke }

Kastanien-Pfofen von 1 Elle Breite, 3 Zoll Stärke  
bei F. Dehmichen in Borsdorf.

Zum Verkaufe liegt bei Unterzeichnetem eine Partie Cabannas-Blätter zur Cigarrenfabrikation, ausgezeichnet schöner Qualität und ungewöhnlich billigen Preisen.  
H. J. Douffet, Hainstraße Nr. 25.

**Verkauf einer guten Hobelbank,** 3 $\frac{1}{2}$  Ellen lang: Frankfurter Straße Nr. 17, parterre.

**Verkauf.** 2 Secretaire, 2 Commoden und 2 Nähtische, sämmtlich neu und ausgetrocknet, stehen billig zu verkaufen: große Windmühlengasse Nr. 1, im Hintergebäude.

Zu verkaufen sind billig 2 Sophas mit Stahlfedern und Ueberzug, gut gehalten, in dem Pleißengäßchen Nr. 15, 1 Treppe hoch.



## Stearin-Kerzen

der königl. baier. privilegirten Fabrik in  
Mögeldorf bei Nürnberg

verkauft à Packet 8 Gr.

F. W. Schulze, 3 Rosen.

## Vexir-Cigarren-Etuis

erhielten und empfehlen als etwas Neues  
Gebrüder Ledtenburg.

**Gesuch.** Es wird ein geschickter unverheiratheter Gemüsegärtner mit guten Zeugnissen seiner Kenntnisse und Wohlverhaltens auf Ostern oder Mitte März gesucht. Reflectirende wollen sich auf dem Rittergute Sausedlitz melden.

**Gesucht** wird ein Marqueur nach Görlitz und wird demselben ein anständiger Gehalt und Vergütung der Reisespesen zugesichert. Näheres in Nr. 15/885, 1. Etage.

**Gesucht** wird zu sofortigem Antritte ein zweiter Marqueur, der Zeugnisse seines Wohlverhaltens beibringen kann: Brühl Nr. 78/327.

**Gesucht** wird zu nächste Ostern ein Laufbursche von 16 bis 18 Jahren: Neumarkt Nr. 6, zwei Treppen.

Der am 26. Februar begonnene

# Ausverkauf

ausrangirter Auschnittwaaren  
wird im Laufe dieser Woche fortgesetzt.  
Besonders zu empfehlen sind folgende Artikel:

Engl. glatte und gemusterte Tibets;  
sächsische dergleichen;  
 $\frac{1}{4}$  und  $\frac{3}{4}$  carrirte Merinos;  
einfarbige und gedruckte Mouffeline de laine;  
Kattune in schmal und breit;  
dergleichen abgepaßte Roben;  
Wash-Mouffeline und franz. Tacconets;  
weiß und bunt gestickte Ball-Roben;  
glatte, gestreifte und saconnirte weiße Zeuge zu Kleidern,  
Kragen und Vorhängen;  
Erinolin-Cords;

feine engl. Dimity's;  
weiße Piquee's und Piquee-Unterröcke;  
dergl. Bettdecken;  
baumwollene Figuren-Taschentücher;  
seidene Taschentücher;  
Piquee- und Valentias-Westen;  
Tücher in Seide, Krepp, Flor, Gaze, Mouffeline de laine,  
trou trou;  
Cravaten und Colliers in Plüsch, Seide etc.;  
Wiener und franzöf. Umschlagtücher  $\frac{10}{4}$  und  $\frac{12}{4}$ ;  
Resten in den verschiedenartigsten Stoffen.

Vorläufig send ich mich nicht veranlaßt, die außerordentlich billigen Preise von vorstehenden Sachen dabei zu bemerken.  
Friedrich Werner, Grimma'sche Straße Nr. 34.

**Gesuch.** Für ein auswärtiges Puh- und Modewaaren-Geschäft wird unter vortheilhaftesten Bedingungen eine geschickte und erfahrene Directrice gesucht. Nachweisung erteilt der Hausmann Rausch in Lehmanns Garten, neben der Barfußmühle.

Gesucht wird ein Frauenzimmer, welches einer bürgerlichen Haushaltung und nebenbei dem Verkaufe von Victualien vorstehen kann; jedoch nur solche, welche mit guten Attesten versehen sind, können nähere Auskunft erhalten in Nr. 9 im Sack.

Gesucht wird ein reinliches Mädchen zur Aufwartung: lange Straße Nr. 21.

**Gesuch.** Ein Mädchen, welches gut kochen kann und mit einem Kinde gut umzugehen weiß, kann sich melden: Serbergasse Nr. 44/1125, 2. Etage.

Gesucht wird zum 1. April ein ordentliches und reinliches Dienstmädchen, das aber in der Küche nicht unerfahren sein darf: Brühl, D. Eipperts Haus, neben dem Heilbrunnen, 2 Treppen.

Gesucht wird zu sogleichem Antritte ein ordnungsliebendes Dienstmädchen: Kupfergäßchen Nr. 3, 2 Tr. vorn heraus.

Gesucht wird ein Kindermädchen, das sogleich anziehen kann. Näheres große Fleischergasse Nr. 27/290, parterre.

Gesucht wird Krankheit halber zu sofortigem Antritte ein arbeitsames Dienstmädchen, mit guten Zeugnissen versehen. Zu erfragen Reichstraße Nr. 55/579, im Hofe 2 Treppen.

Gesucht wird zum 1. April ein Mädchen, welches gut mit Kindern umzugehen weiß. Näheres ist im grünen Schilde, 1 Treppe hoch nach der Promenade heraus, zu erfragen.

**Gesuch.** Ein junger unverheiratheter Mensch, welcher gut rechnen und schreiben, sowie auch in Holzarbeit nicht unerfahren ist und schon längere Zeit auf hiesigem Plätze conditionirt, sucht Verhältnisse halber eine andere Stelle als Markthelfer, Hausmann u. dgl. Adressen beliebe man in der Expedition dieses Blattes unter der Schiffe L. O. niederzulegen.

Gesucht wird eine Parterrestube oder auch 1 Treppe hoch, ohne Meubles, womöglich in der Stadt. Das Nähere bei Herrn Otto im Thomassgäßchen.

**Weslocal-Gesuch.** Zur nächsten Ostermesse wird für ein Parfümerie-Geschäft in der besten Meslage ein Laden parterre oder ein geräumiges Zimmer in der ersten Etage vorn heraus mit einem in der Nähe desselben befindlichen Schlafcabinet und Packeräum gesucht. Adressen bittet man unter C. B. in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Zu miethen gesucht wird ein in der innern Grimmaschen oder Petersvorstadt gelegenes Gärtchen. Gefällige Anzeigen dieshalb bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Vermiethung.** Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben nebst Alkoven, Küche, Keller und Holzraum, parterre, oder sollte es gewünscht werden, ein Logis von selbigem Umfange, 1 Treppe hoch, zu miethen, so erfährt man das Nähere am niedern Park Nr. 9/1434 A.

**Vermiethung.** Zwei Hausstände in schönster Meslage sind von nächster Ostermesse an zu vermieten. Das Nähere bei E. Nagel, Brühl Nr. 74/450.

**Vermiethung.** Verhältnisse halber ist an eine stille Familie ein kleines Logis von 2 Stuben, 2 Alkoven nebst allen übrigen Bequemlichkeiten zu vermieten und zu Ostern zu beziehen. Zu erfragen: Lauchaer Straße Nr. 14 A.

Zu vermieten sind 2 Logis, à 18 und 28 Thaler, an stille Leute in der Johannisvorstadt, Glockenstraße Nr. 7/1423.

Zu vermieten ist ein Familienlogis für 40 Thaler Neumarkt Nr. 13 und 2 Treppen hoch zu erfragen.

Zu vermieten ist zu Ostern ein freundliches, gut meublirtes Zimmer, vorn heraus, an einen oder zwei solide Herren: Brühl Nr. 13, 3 Treppen.

Zu vermieten ist zu Ostern oder Johanni ein Familienlogis im blauen Kofse am Königsplatze.

Zu vermieten ist eine für einen ledigen Herrn gut ausmeublirte Stube und Kammer für den Preis von 32 Thlr. Das Nähere in Nr. 9 im Sack.

Zu vermieten ist ein Logis, zu Ostern zu beziehen, auf der großen Windmühlengasse Nr. 19, vorn heraus. Zu erfragen bei Madame Benndorf im Keller, Grimma'sche Straße.

Zu vermieten ist für die nächste Ostermesse eine erste Etage als Verkauflocal in der Reichstraße, sowie das Gewölbe Nr. 9 in Kochs Hofe. Das Nähere zu erfragen in letzterem.

Zu vermieten ist jetzt oder zu Ostern eine meublirte Stube an solide Herren beim Schneidermeister Meyer im Hotel de Baviere.

Zu vermieten ist zu Ostern an einen oder zwei ledige Herren eine sehr freundliche Stube, meublirt, mit Schlafkammer, Aussicht auf die Promenade, bei Jul. Schwabe, Rosplatz, Donners Haus, am Eingange in die Holzgasse, 2. Etage.

Zu vermieten ist von Ostern an im Eckhause Post- und Querstraße Nr. 28/1189 die zweite Etage, bestehend in vier hellen Stuben, nach der Straße heraus, sechs Kammern und Küche, großem Vorsaal, Boden- und Kellerraum. Nähere Auskunft beim Besitzer daselbst, 3 Treppen.

Zu vermieten ist eine Stube vorn heraus 1 Treppe hoch im Barfußgäßchen Nr. 181.

\* \* In einer freundlichen Lage der innern Petersvorstadt ist zu Ostern ein schön eingerichtetes Familienlogis, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Boden und Keller etc. zu vermieten. Das Nähere erteilt  
E. W. Fischer im Local-Comptoir für Leipzig.

## Einladung.

Sonnabend den 6. März Fünfte Abendunterhaltung der 8. Comp. der Communalgarde im Hotel de Pologne.

Gastbillets sind bei dem Feldwebel Herrn Löpfer, Gewandgäßchen Nr. 4/622, in Empfang zu nehmen.

## Letztes Abendvergnügen

der 16. Compagnie der Communalgarde findet Mittwoch den 3. März im Petersschießgraben statt. Billets dazu sind beim Herrn Kaufmann Wunderlich, Zeiger Straße zu haben.

## Rheinischer Hof.

Heute Abend Modertulle-Suppe.

Einladung. Zum Schlachtfeste morgen den 3. März früh zu Weißfleisch und Abends zu Suppe und frischer Wurst ladet ergebenst ein

E. Spargen, Preußergäßchen.

Schlachtfest. Dienstag früh 9 Uhr zu Weißfleisch und Abends zu frischer Wurst ladet ergebenst ein  
verwitwete Ende,  
Burgstraße Nr. 19/137.

Verloren wurde gestern von der Post bis zur Ecke der Reichsstraße ein 2 Thlr. Coupon. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbigen Petersstraße Nr. 42/33, 3 Treppen vorn heraus, gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Verloren wurde am Sonntage Abend gegen 8 Uhr im Brühle eine roth- und schwarzgestricke Knabenmütze. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche im Brühle Nr. 33/730, parterre gegen eine Belohnung wieder abzugeben.

Verlaufen hat sich am 28. Februar in den Vormittagsstunden ein kleiner spanischer Wachtelhund. Derselbe ist von Farbe gelb, mit weißer Abzeichnung und hat ein blaues ledernes Halsband mit der Steuernummer 94 um. Wer ihn an sich genommen hat, wird gebeten, ihn bei dem Hausmanne Poststraße Nr. 19 gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Die zurückgelassenen Regenschirme sind abzuholen: Nicolaisstraße Nr. 11/747, parterre.

Zugelaufener Hund. Ein großer Hund (Dogge), grau mit schwarz gefleckt, mit Steuerzeichen Nr. 122, am linken Vorderfuße verwundet, hat sich Dresdner Straße Nr. 26 einquartirt. Der Eigentümer wird hiermit aufgefordert, ihn gegen Erstattung der Insertionsgebühren daselbst abzuholen.

Aufforderung. Alle Diejenigen, welche dem Nachlasse des verstorbenen Bierverlegers, Herrn Heinrich Itters, noch Zahlungen zu machen haben, werden hierdurch veranlaßt, ihren Zahlungsverbindlichkeiten ungesäumt nachzukommen, widrigenfalls ich gegen die säumigen Schuldner sofort gerichtliche Maßregeln ergreifen werde.

Leipzig, am 2. März 1841. Adv. Carl Klein.

Wieder in Stiefeln auf dem Ball; sind denn etwa die Strümpfe lichtscheu?

Herr Director Ringelhardt wird ergebenst ersucht, das in allen französischen und deutschen Blättern mit besonderer Auszeichnung genannte und jetzt in Berlin laut Staatszeitung fast täglich mit dem größten Beifalle gegebene Lustspiel: das Glas Wasser, auch auf hiesiger Bühne, wö möglich noch vor den Osterferien gefälligst zur Aufführung zu bringen. Mehre Theaterfreunde.

Freunden und Bekannten in Leipzig zeige ich mein Wohlbefinden hierdurch ergebenst an.

Frankfurt a./D. den 26. Februar 1841.

Wilhelm Michaelis.

Anzeige. Die am 28. Febr. Nachmittags 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben zeigt hiermit ergebenst an

Aug. Pohlenz, Musikdir. und Organist.

Die heute früh erfolgte Entbindung seiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeigt hierdurch ergebenst an Leipzig, am 28. Februar 1841.

Carl Rakonzy, Inspector und Cantor.

Heute früh wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Leipzig, den 1. März 1841.

Karl Heubel.

Den 26. Febr. d. J. früh 18 Uhr verschied nach langen Leiden unsere gute Tante, Caroline Ranst. Dies theilnehmenden Verwandten und Freunden zur Nachricht, mit der Bitte um stille Theilnahme. Leipzig, den 1. März 1841. Die Hinterlassenen.

Am 28. Februar entschlief in Folge wiederholten Schlagflusses zu einem besseren Leben Dem. Johanne Rosine Heiland alhier, in ihrem 77. Lebensjahre. Dies ihren hiesigen Freunden zur schuldigen Nachricht von Leipzig am 1. März 1841.

Dr. Kormann,

als dem zur Regulierung des Nachlasses requirirten Notar.

## Thorzettel vom 1. März.

Von gestern Abend 5 bis heute früh 7 Uhr.

**Sahnthor.** (28. Februar Abends 10 Uhr.) Fr. Pastor Langbeinrich, v. Halle, Fr. Antiq. Huldgreen, Dem. König u. Fr. Part. Crusen, v. Dresden, Fr. Ober-Amtm. Bennede, v. Halle, Fr. Factor Kühnel, v. Schönefeld, u. Fr. Kfm. Lippmann, von Dessau, unbek. Fr. Arzt Weber u. Fr. Commis Schlemmer, v. hier, von Dresden zurück. Mad. Altmann, von hier, von Dschag zurück.

**Frankfurter Thor.** Fr. Weinhdtr. Huppfeld, v. Biedenhausen, in der Sonne. Frn. Kst. Dwerweg u. Boigt, u. Fr. Kreis-Ächtung, Seifert, v. Raumburg, im gold. Adler. Der Frankfurter Packwagen 12 Uhr.

**Zeitzer Thor.** Fr. Kfm. Pratorius, v. Dresden, in St. Hamb.

**Hospitalthor.** Die Waldheimer Journaliere um 5 Uhr. Herr Copff Kopp u. Fr. Gutsbes. Dehmigen, v. Wügelin, in St. Dresden. Fr. Commerz-Rath Linke, von Altenburg, im Hotel de Russie. Auf der Chemnitzer Journaliere 17 Uhr: Frn. Kst. Drechmann u. Schld, u. Fr. Commis Wittler, von Grefeld und Chemnitz, passiren durch.

**Dresdner Thor.** Fr. Weinhdtr. Porschuh, v. Abtswind, pass. durch. Die Dresdner reitende Post.

Von heute früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

**Sahnthor.** (1. März Vormittags 11 Uhr) Fr. Kfm. Schlesius, v. Königsberg, Fr. Insp. Hanowis, v. Posen, Fr. Fabr. Philipp, v. Köhrsdorf, Fr. Galer Bentadour, v. Paris, Fr. Pölgereis, Lippe, v. Magdeburg, Fr. Weinbergbes. Kohl, v. Ober-Königs, Fr. Commis Nowack, v. Lemberg, Fr. Virtuös Eder von Waner, v. Wien, Frn. Fabr. Biener u. Sturm, v. Keisnig und Dschag, Fr. Senator Siegel, v. Dschag, Fr. Justitiar Schreyer, v. Belgern, und Fr. Kfm. Weber, v. Köttig, unbek. Fr. Def. Klotz, v. Ober-Polenz, in Auerbachs Hofe. Fr. Kfm. Feitaga, von Torgau, in Stadt Hamburg

**Frankfurter Thor.** Auf der Merseburger Post um 9 Uhr: Mad. Franke, v. hier, v. Lauchhdt zurück. Fr. Def.-Amt. Rodtresh.

v. Göthewitz, im Blumenberge. Fr. Kfm. Dittmann, v. Austerlitz, im Hotel de Naviere.

**Zeitzer Thor.** Auf der Coburger Diligence 10 Uhr: Madame Gerhardt, von Gera, passirt durch

**Hospitalthor.** Auf der Nürnberger Gilpost um 8 Uhr: Herren Kst. Eckardt u. Wählig, von hier, von Altenburg und Borna zurück. Auf der Prager Maltepost um 9 Uhr: Fr. Kst. Auerbach u. Schmidt, v. hier, v. Chemnitz zurück, Fr. Kfm. Töpfer u. Fr. Lieut. Schefter, von Chemnitz, pass. durch Die Grimma'sche Journaliere 10 Uhr.

**Dresdner Thor.** Auf der Eisenburger Diligence: Fr. Kaufm. Winko, von Bucharest, in Rupperts Post.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

**Halle'sches Thor.** Fr. Part. Fallois, von Berlin, unbek. Auf der Berliner Gilpost 12 Uhr: Fr. Kfm. Krohn, v. Fr. Landsch. Walter Böhnisch, von Berlin, unbek. und im Hotel de Naviere. **Zeitzer Thor.** Fr. Handelsmann Basse, von Brilon, unbek. **Hospitalthor.** Auf der Altenburger Journaliere um 11 Uhr: Dem. Göz u. Fr. Kfm. Schinsky, v. hier, v. Altenburg u. Borna zurück, u. Fr. Lieut. v. Schiduf, v. Altenburg, in Reichels Garten.

Von Nachmittag 2 bis Abends 5 Uhr.

**Frankfurter Thor.** Die Frankfurter Gilpost 13 Uhr. Herr Capell-Musikus Feldt, von Braunschweig, unbek.

**Zeitzer Thor.** Fr. Kfm. Schlemmer, v. Nürnberg, u. Fr. Post. Burkhart, v. Bipsendorf, unbek. Fr. Commis Süßmann, von Gera, im goldenen Hute.

**Dresdner Thor.** Mad. Rind, v. hier, v. Torgau zurück. Mad. Pohl u. Fr. Radlermstr. Freunster, v. Torgau, in Stadt Dresden. Fr. Radlermstr. Pohl, v. Durlach, u. Fr. Handelsmann Pohl, von Buchau, unbek.

Druck und Verlag von C. Volz.

Hierzu die Fortsetzung des dritten Nachtrags von C. F. Schmidts Leihbibliothek.